

war, also die heilige Taufe noch nicht empfangen hatte, auch noch keine theologische Studien gemacht hatte, mußte sich Ambrosius auf den Wunsch des Kaisers in die Wahl fügen. Am 7. Dezember 374 wurde Ambrosius, nachdem er die heilige Taufe empfangen hatte, zum Erzbischof geweiht, und von nun an gehörte dieser große Mann nicht mehr der Welt, er gehörte allein Gott und seiner Herde an. — Drei Dinge vornehmlich hatte er als Oberhirt auf das genaueste zu befolgen beschlossen, nämlich täglich das heilige Opfer darzubringen, an allen Sonn- und Feiertagen dem Volke zu predigen, endlich mit aller Kraft an der Ausrottung der Ketzerei und der Verbesserung der Sitten zu arbeiten. — Zahllose Sünder dankten ihm ihre Rettung, tausende von Irrgläubigen das Licht der katholischen Wahrheit.

Unter diesen befand sich auch der nachher so große und heilige Kirchenlehrer Augustinus, welchen Ambrosius mit eigener Hand taufte. Er war es auch, der den nach ihm benannten feierlichen Lobgesang „das Te Deum“ — dichtete und in den Gottesdienst einführte. Gegen 30 größere Werke geistlichen Inhalts verfaßte Ambrosius im Laufe seiner Wirksamkeit. Bekannt ist, wie Ambrosius den Kaiser Theodosius zur Buße ermahnte, indem er ihm wegen eines ungerechtfertigten Blutvergießens den Eintritt in das Gotteshaus versagte. Auf die Worte des Kaisers: „Auch David war ein Sünder!“ erwiderte der heilige Bischof mit Ernst: „Bist du David gefolgt in der Sünde, so folge ihm auch in der Buße nach!“ —

Ambrosius starb den 4. April 397 in der Nacht vom Karfreitag auf den Karsonnabend. Sein Leib ruht unter dem Hauptaltare der ambrosianischen Kirche in Mailand.

5. *Der heilige Augustinus.

An dem Meeresufer ging Augustinus einst lustwandeln, mit den höchsten Gegenständen sich beschäftigend in Gedanken. Was er sinnt, blieb unergründlich jedem endlichen Verstande: Wie in Gott ein ewig Wesen drei Personen doch umfange. — Als er, kühn hierüber grübelnd, seinen Blick zur Seite wandte, sah er einen Knaben sitzen neben sich im Meeresande. Eine Muschel in dem Händchen sieht der Knabe unverwandten Blicks und schöpft emsig Wasser aus des Meeres stillem Rande. „Kind!“ spricht Augustin, „was machst du hier allein am öden Strande? Ich besorge, daß zu Hause dich vermissen die Verwandten!“ „Nicht umsonst,“ versetzt der Kleine, „bin ich hier; bin hergegangen um das grenzenlose Meer

in dies Grübchen einzufangen!“ — „Spare, Kind!“ sprach Augustinus, „dir die Mühe; dein Verlangen ist unmöglich! Wenn du schöpftest bis Jahrtausende vergangen, bringst du doch, das große Meer auszuschöpfen, nie zu stande!“ — „Drauf der Knabe: „Ganz wie ich, Vater! scheint Ihr mir zu handeln, wenn Ihr Euch, das Wesen Gottes zu ergründen, unterfanget, denn so wenig ich das Meer in dies Grübchen hier im Sande schöpfen kann mit meiner Muschel, schöpft ich auch noch so lange, — werdet Ihr das ew'ge Wesen Gottes ohne Maß und Schranken je erforschen, auch im kühnsten Aufschwung sterblicher Gedanken!“ Augustinus stand verwundert und demütig nun, erkannte, daß ja Gott nicht Gott sein würde, wär er jemals ganz verstanden.